

Medienarchäologische Sondagen zum
Ursprung „unseres“ Alphabets
vor 4000 Jahren

Studia Sinaitica

Band 4

Editor

Ludwig D. Morenz

Editorial Board

Prof. Hans Belting	Berlin
Prof. Susanne Bickel	Basel
Prof. Christopher Eyre	Liverpool
Prof. Udo Rütterswörden	Bonn
Prof. Stefan Schorch	Halle
Prof. Harald Wolter von dem Knesebeck	Bonn

Ludwig D. Morenz

Medienarchäologische Sondagen zum
Ursprung „unseres“ Alphabets
vor 4000 Jahren

Auf den Spuren des sinaitischen „He-Stammes“,
der levantinischen Kanaanäer und der Ägypter
im SW-Sinai des Mittleren Reiches



EBVERLAG

**Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Buch, einschließlich aller seiner
Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen sowie die
Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen bedürfen der
schriftlichen Genehmigung des Verlags.

Gesamtgestaltung: Rainer Kuhl

**Copyright: © EB-Verlag Dr. Brandt
Berlin 2021**

ISBN: 978-3-86893-372-7

Internet: www.ebverlag.de

E-Mail: post@ebverlag.de

Printed in Germany

Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.

J.W. von Goethe, Faust I

Solang du Selbstgeworfnes fängst,
ist alles Geschicklichkeit und läßlicher Gewinn -;
erst wenn du plötzlich Fänger wirst des Balles,
den eine ewige Mit-Spielerin
dir zuwarf, deiner Mitte, in genau
gekonntem Schwung, in einem jener Bögen
aus Gottes großem Brücken-Bau:
erst dann ist Fangen-Können ein Vermögen, -
nicht deines, einer Welt.

R.M. Rilke

Gewidmet den Barakats,

Nachfolgern der  ,

Frau Sabah Abdelraziq

und meinen
Bonner Mitstreitern

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	11
Einleitung	16
I.) Schriftgeschichtliche Verortung der Alphabetschrift mit medienarchäologischen Fragen	25
II.) Ein durch Einschreibung in die Alphabetschrift neu zu entdeckender lokaler Kanaanäerstamm aus dem mittelbronzezeitlichen Serabit el Chadim und <i>sein</i> Buchstabe, das 𐤀.....	31
Exkurs 1: 𐤀 versus 𐤁. Zu einer frühen, figurativ signifikanten Formvarianz des Buchstabens <i>He-Mann</i>	38
III.) Ein-Blick in das Labor der Alphabetschrift: Zu einem nicht in die Schrifttradition eingegangenen frühalphabetischen Buchstaben und seinem ägyptisch-hieroglyphischen und seinem kanaanischem alef-betischen Vor-Bild	44
IV.) Sakral-semiotisch spezifisch aufgeladene Buchstaben – Symbolischer Kern und vielleicht sogar konkreter Ursprung der Alphabetschrift?	51
V.) Götternamen als konkreter Kern und vielleicht sogar Auslöser der neuen Alphabetschrift – Ba ^c alat als erstes substantiell alef-betisch komponiertes Wort?	68
VI.) Assoziationsmuster einer Schrifterfindung 2.0 – Zunächst nur Götternamen, dann Anschlußwörter?.....	76
VII.) Ableitungsmuster in der Segmentierung des Menschenkörpers als Zeichenlieferant.....	82
VIII.) In Bezug auf die Bildlichkeit arbiträrer Gebrauch im alef-betischen System. Zur frühen alef-betischen Notation von Synsemantika.....	84

IX.) Graphischer Ausdruck einer Göttergleichung? Wie vermutlich eine Pseudo-Hieroglyphe direkt in eine frühalphabetische Inschrift kam	86
X.) Die Steinwerkstatt des Hathor-Tempels der XII. Dynastie als konkreter Ursprungsort der Alphabetschrift?	89
XI.) Massive Bedeutungsabschwächung der sakralsemantisch hoch aufgeladenen Alphabetschrift – Folge des Kulturtransfers vom SW-Sinai in die Levante.....	93
XII.) Ein vergleichender Blick auf den KOPF und dessen semiotischen Luxus.....	98
XIII.) Eine verdeckte Tradition mit 4000 Jahren: Zur interkulturellen Kontinuität der Alphabetschrift im Spiegel des He.....	103
Bibliographie	107
Frühalphabetische Inschriften aus Serabit.....	114

Vorwort

Dieser inzwischen vierte Band der *Studia Sinaitica* leuchtet konkrete kulturpoetische Wechselwirkungen zwischen Schrift, Religion und kultureller Identität aus. So soll die noch bis in unsere Gegenwart und Zukunft folgenreiche Genese der Alphabetschrift (ein weltweit einmaliger Prozeß, an dem jenseits des Chinesischen viele unserer modernen Schriften in Ost und West, Nord und Süd hängen; Fig. 3) vor 4000 Jahren spezifisch sozio-kulturell kontextualisiert werden. Dabei korrespondiert dieser Essay mit dem in Vorbereitung befindlichen Band *Kultur-Poetik in der Mittelbronzezeit: Aspekte der frühesten Alphabetschrift im kulturellen Schnittfeld Ägypter – Kanaanäer*. Die hier entwickelten Gedanken basieren auf der epigraphischen Aufnahme der Inschriften und der umfangreichen Materialvorlage in *Sinai und Alphabetschrift*, 2019. In einer kulturwissenschaftlichen Ausrichtung sollen sie diese fortschreiben.

Dabei wird in engem Wechselspiel von konkreter Materialdiskussion und systematischen Deutungsansätzen gearbeitet. Neues Material wird nun zwar kaum vorgelegt, doch kann mit dem Zeichen  von der weit über ein Jahrhundert in der Forschung bekannten ägyptischen Stele S 100 (unten Fig. 14) immerhin ein neuer Beleg dem noch immer so kleinen Corpus der frühalphabetischen Inschriften zugefügt werden, während zugleich ein Zeichen –  – als eine die ägyptische Schriftkultur gleichsam zitierende kanaanäische Pseudo-Hieroglyphe in einer alef-betischen Inschrift (S 350, unten Fig. 48) erklärt wird und entsprechend aus dem Corpus wieder abzuziehen ist. Hinzu kommen noch ein am Spurenverlauf gut zu rekonstruierendes Alef (S 358) und die wohl als Buchstaben Pe und Naḥaš zu bestimmenden Zeichen bei S 355. In solchen scheinbar marginalen Details gehen unsere Verständnisbemühungen immer weiter, *dies diem docet*. Sie können bestimmte Effekte auf unsere *big questions* haben und *vice versa*. So wurde das am Bonner Schreibtisch neu entdeckte Zeichen  von der Stele S 100 für mich zum Trigger der folgenden Überlegungen.

Diese Arbeit hätte ohne die wunderbare epigraphische Dokumentationsarbeit David Sabels – der epigraphischen Basis von *Sinai und Alphabetschrift*,

2019 – nicht geschrieben werden können. Darüber hinaus fertigte er die nunmehr auch die Zeichenspuren erklärenden Zeichnungen der Felsinschrift S 358 (Fig. 2b, 20b-c und 22a und b) neu an. Zudem danke ich Leonie Muschiol herzlich für ihre Umzeichnung der Figur des hockenden Kanaanäers und des ihn begleitenden alef-betischen *He*-Mannes auf der Stele S 100 nach einem bald 120 Jahre alten Petrie-Photo. Für Kommentare zu ersten Fassungen danke ich Beryl Büma, Frank Förster, Udo Rütterswörden und Simon Schweitzer sowie besonders Yannick Wiechmann und Stefan Wimmer sehr herzlich, zudem Annika Felten für Ihre Mühe des Korrekturlesens. Amr El Hawary und David Sabel (Fig. A 3, Fünfter bzw. Zweiter von rechts) danke ich für unsere gemeinsamen Erkundungen in Serabit zwischen 2011 und 2014 und die Weiterarbeit an Alphabet-Fragen, die 2016 in unserer großen Alphabet-Ausstellung im Kairener Ägyptischen Museum am Tahrirplatz kulminierte sowie weitere Forschungen und Aufnahmen auch in London, Brüssel oder Cambridge/Mass. nach sich zog (L. Morenz, Sinai und Alphabetschrift, 2019). Für eine wunderbare Zusammenarbeit und vielfache Unterstützung danke ich den verschiedenen Kuratorinnen und Kuratoren, insbesondere Frau Sabah Abdelraziq (Fig. A 3) in Kairo.

Anstatt wie im Rahmen unseres Bonner Serabit-Projektes geplant weiter vor Ort im Sinai arbeiten zu können, mußte diese Arbeit 2020 und 2021 während der Zeit der Covid-Pandemie vom Bonner und Berliner Schreibtisch aus erfolgen. Als Zeichen der Verbundenheit auch aus der Ferne sei sie unseren Freunden und Partnern vom sinaitischen Barakat-Stamm, insbesondere Scheich Rabia (Fig. A 1, 2 und 3), gewidmet – in einem gewissen Sinn und jenseits direkter Abstammung modernen Nachfolgern des alten kanaänischen Stammes der  im Umkreis des Hochplateaus von Serabit el Chadim.

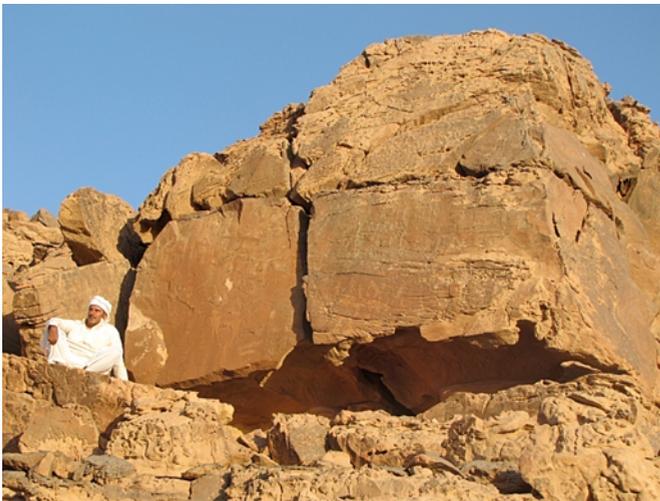


Fig. A 1 und 2) Scheich Rabia Barakat am Gebel Hazbar



Fig. A 3) Scheich Rabia Barakat (Vierter von rechts) und Frau Sabah Abdelraziq (Dritte von links) vor der Eröffnung unserer Sinai-Alphabet-Ausstellung im April 2016 im Ägyptischen Museum Kairo

Die uns aktuell leider fehlende Feldkomponente wird hier durch medienarchäologisch-hermeneutische Interpretationsarbeit an den vorliegenden Quellen zu kompensieren versucht. Tatsächlich sehe ich in unserer feldarchäologischen Zwangspause auch eine Chance zum Weiterdenken.

Für die in Museen von Kairo, Cambridge/Mass. und Brüssel aufbewahrten Objekte werden in den Bildunterschriften die Inventarnummern angegeben. Die Objekte ohne Inventarangaben befinden sich noch vor Ort in Serabit el Chadim (Tempel, Felsinschriften im weiteren Umkreis), während die Felsinschrift S 355 leider seit der Zeit von W.M. Flinders Petrie verloren ist. Vielleicht besteht aber die Möglichkeit, sie sogar noch an ihrem alten Ort im Umkreis der Mine L wiederzufinden? Zudem hoffe bzw. erwarte ich, daß zukünftig noch weitere frühalphabetische Inschriften im SW-Sinai (und vielleicht auch im Niltal) entdeckt werden, während ich eher bezweifle, daß sie unser Verständnis des frühen Schriftgebrauchs und der Genese der Alphabetschrift noch radikal verändern werden. Diese nur persönliche Meinung basiert auf dem m. E. kohärenten und hier dargelegten Entstehungs- und Ableitungsnarrativ, in das verschiedene spezifische Details bemerkenswert stimmig passen, und wir dürfen gespannt auf die Zukunft der Vergangenheit bleiben. Endgültige und abgeschlossene komplexe Geschichte(n) kann Forschung zwar nie erzählen, aber auf die Schöpfung der seinerzeit noch stark *hieroglyphischen* Alphabetschrift im Umkreis des Hathortempels von Serabit el Chadim würde ich mit Blick nicht zuletzt auf die mutmaßlich ursprünglichen sakralsemantischen und kulturellen Konnotationen insbesondere der Buchstaben Alef, Bet und He inzwischen und nach verschiedenen eigenen Annäherungsversuchen doch mit einem höheren Einsatz wetten.

Schriftschöpfungen werden in einem historisch-soziologischen Ansatz oft idealtypisch mit sei es „Priestern“ oder „Kaufleuten“ oder „Dichtern“/„Rhapsoden“ verbunden, und natürlich war die konkrete soziale Praxis immer komplexer, als uns dies der Überlieferungszufall zu greifen erlaubt. Trotzdem dürfte zumindest auf den ersten Blick überraschen, daß gerade die Entstehung der scheinbar so phonozentrischen Alphabetschrift doch stark im sakralen Feld verwurzelt war.

Zunächst eher konträr anmutende aber doch eher komplementäre Aneignungsweisen sei es des von *Vätern Ererbten* oder des von *Anderen Zugeworfenen*

mögen uns die eingangs als Mikrodialog nebeneinandergestellten Verse Johann Wolfgang von Goethes und Rainer Maria Rilkes anreißen. Zwischen diesen beiden Rezeptionspolen in unseren Blicken in Tiefen des *Brunnens der Vergangenheit* bewegt sich eine Medienarchäologie der frühen Alphabetschrift. Dabei tritt uns eine kulturpoetisch produktive und bis in unsere Gegenwart folgenreiche Agency der lokalen Kanaanäer im engen Zusammenspiel mit der vorbildhaft wirkenden ägyptischen monumentalen Schriftlichkeitskultur des frühen Zweiten Jahrtausends v. Chr. in den Blick. Auch diesem *Anfang wohnt ein Zauber inne...*

Einleitung

Stärker mentalitätsarchäologisch orientiert, ist dieser Essay Fragen nach den Urhebern der Alphabetschrift im frühen Zweiten Jahrtausend v. Chr.¹, ihrer Einschreibung in das Zeicheninventar und dem sakralsymbolischen Sinnüberschuß der ersten Alphabetschrift im konkreten sozio-kulturellen Umfeld des Hochplateaus von Serabit el Chadim im SW-Sinai gewidmet (Fig. 1)².



¹ Die Alphabetschrift ist in Serabit mit ziemlicher Sicherheit in Inschriften bereits aus der Regierungszeit von König Amen-em-het III. belegt, also im 19. Jh. v. Chr. (L. Morenz, Sinai und Alphabetschrift, 2019, 96f., 198f.). In dieser Zeit war auch die ägyptische Präsenz in Serabit in Form der Expeditionen (K.J. Seyfried, Beiträge zu den Expeditionen, 1981) am dichtesten, und wir können diese Ära als *terminus a quo* der Genese für die Alphabetschrift ansetzen.

² W.M. Flinders Petrie, Researches, 1906; D. Valbelle, C. Bonnet, Le sanctuaire, 1996; L. Morenz, Das Hochplateau, 2014.



Fig. 1a-e) Bergwüste im SW-Sinai und ägyptischer Hathortempel von Serabit el Chadim – Sakrotop der Hathor und Geburtsort der Alphabetschrift



Dabei steht die frühe Alphabetschrift aus Serabit auf ägyptischen bzw. ikonographisch und stilistisch stark ägyptisierenden Skulpturen wie den Büsten (Fig. 2a)³, die im Hathor-Tempel aufgestellt waren, in Inschriften an und in

³ Hier ist ein deutlicher Qualitätsunterschied zwischen den beiden Büsten S 347 und S 347a zu verzeichnen. Sollte S 347 vielleicht ein Originalwerk aus der ägyptischen Tempelwerkstatt gewesen sein, während die Büste S 347a eher eine Adaption/Nachahmung darstellen könnte (Diskussion in L. Morenz, Sinai und Alphabetschrift, 2019, 205f.)?